

3) Bewußtsein  
ohne Objekt

ist, kein Wort. -  
Das Dritte ist: "Das Bewußtsein ohne einen gewissen  
Gegenstand." Also ein Bewußtsein ohne Objekt.

## 3. Vortrag.

Kristiania, Juni 1912.

Ein Mensch, der es dazu gebracht hat, frei zu werden  
von seinem physischen Leibeswerkzeugen, sich dann, um  
innerlich in der Seele zu arbeiten, nur noch derjenigen  
Werkzeuge bedient, die in seinem ätherischen, astrali-  
schen und Ich-Organismus gegeben sind.

Dasjenige, was davon in der Seele auftritt, das hat  
eine viel stärkere innere Kraft, eine viel stärkere  
innere Lebendigkeit als die gewöhl. an den äußeren Ge-  
genständen errungenen Gedanken, und außerdem nimmt es  
sich wirklich so aus, wie etwas, was uns als feine Sub-  
stantialität überall umgibt. Man kann nicht anders sa-  
gen, als daß es sich ausnimmt wie flutendes Licht; nur  
muß man nicht an dasjenige denken, welches durch das  
menschliche Auge, also durch ein äußeres Leibeswerkzeug  
vermittelt wird, sondern, daß dieses sich ausbreitende  
Substantielle, in welchem man sich zunächst befindet  
wie in einem wogenden Meere, mehr innerlich empfunden  
wird, als daß es in einer Art von Lichtschein oder der-  
gleichen innerlich auftreten würde.

Derjenige, der sich in diesem Elemente dann wirklich  
befindet, wird nicht mehr behaupten, daß er in einem  
Nichts ist, denn dieses Element hat vor allen Dingen  
eine für alles bisherige Erfahren zunächst überraschende  
Wirkung; nämlich wie wenn es uns zerreißen und in den  
ganzen Raum hinausstreuen würde, wie wenn wir zerfließen  
würden in ihm selber; wie wenn wir uns auflösen würden;  
die Haltepunkte überall verlören, wo wir sie haben an  
dem äußeren Materiellen. Und in diesem Sichfühlen in  
einem gleichsam in den ganzen Raum hinausströmenden Ele-  
mente hat man das gegeben, was man nennen kann: fluten-  
des, fließendes, sich nicht nach außen in irgendeinem  
Sinne offenbares Licht.

Wenn der Aspirant des Okkultismus dieses Erlebnis zu-  
erst hat und er ist eine schwache Natur, er ist nicht  
gewöhnnt worden im Leben viel zu denken, dann ist er  
schon hier gewissermaßen an einer Klippe, denn er kann  
nicht leicht weiterkommen, wenn er nicht gelernt hat  
viel zu denken. Daher ist jene Vorbereitung da, die  
lange Übung eines sublimen Verstandes, einer sublimen  
Urteilkraft. Nicht, was wir äußerlich durch diese sub-  
lime Urteilkraft, durch diesen sublimen Verstand uns  
aneignen, sondern die Zucht, die wir uns aneignen, in-  
dem wir in schärferer Weise denken lernen, ist es, die  
uns zugute kommt, wenn wir, als Aspiranten des Okkul-  
tismus, in dieses fließende Element eintreten. Denn es  
wirken dann gewissermaßen nicht die Gedanken, sondern  
die Erziehungskräfte unseres eigenen Selbst, welche uns

Okkulte  
Erlebnisse

Flutendes  
Licht

durch die Gedanken gegeben worden sind. Diese wirken fort, und wir haben dann nicht nur um uns ein verfließendes, verborgenes Licht, sondern wir haben die Möglichkeit, daß in diesem fließenden Elemente auftauchen die Gestaltungen, von denen wir wissen, daß uns keine Wahrnehmungen der äußeren Gegenstände diese inneren Gebilde gegeben haben, sondern daß sie auftauchen in dem Elemente, in das wir selber nun eingetaucht sind.

*Gestaltungen  
im Licht*

Wenn wir eine solche Lage des Lebens erreicht haben, dann verlieren wir uns nicht in dem fließenden Licht, sondern erleben darin Gestaltungen von einer viel größeren Lebendigkeit, als sie alle Traumbilder und Visionen haben. Aber zugleich erleben wir diese Bilder so, daß ihnen alles fehlt, was die äußeren Wahrnehmungen auszeichnet. Die Eigenschaften, welche wir durch die Sinne wahrnehmen, können wir da nicht finden; aber in verstärktem Maße können wir das finden, was wir sonst nur erleben, wenn wir uns Gedanken machen. Aber diese Gedanken sind eben nicht bloße Gedanken, die uns überkommen, sondern sind, in gewisser Weise, in sich selbst befestigte, in sich selbst wesenhaft erscheinende Gebilde.

Die vorhergehenden Zustände unserer Erdenbildung, die Kräfte also, die wirksam sind, solange sich der Mensch nicht seines Gehirns bedient und seiner äußeren Sinne, diese Kräfte, die wir geerbt haben von Saturn, Sonne und Mond, werden lahm gelegt, werden unterbunden durch dasjenige, was die Erde mit ihren Kräften aus dem Gehirn und den Sinnen gemacht hat. Alles dasjenige, was wir darin finden können, wenn wir in das flutende Licht eintreten, empfinden wir deshalb nicht so, als ob wir es denken würden. Denn, was wir denken, von dem haben wir das Gefühl, daß wir es jetzt denken, aber das, was wir zunächst da erleben, das kommt uns nicht so vor, als wenn wir es jetzt dächten.

*wie Erinnerungs-  
gedanken.*

Dem Hellseher, der in diesen Zustand eintritt, erscheinen zunächst die Gebilde, von denen ich jetzt gesprochen habe, nicht wie Gedanken, die er jetzt denkt, sondern wie Gedanken, die nur vom Gedächtnisse, von der Erinnerung aufbewahrt sind, wie Gedanken, an die wir uns erinnern können.

Jetzt wird es Ihnen auch erklärlich sein, warum wir unseren Verstand ignorieren müssen und genötigt sind, in eine Schärfung des Gedächtnisses einzutreten. Das ist deshalb, weil wir das Gefühl uns aneignen müssen, daß das, was in dem sich ausbreitenden, geistigen Lichtmeere ist, sozusagen Gebilde ~~ausbreitet~~ aufwirft, die man nur wahrnehmen kann wie erinnerte Gebilde. Würde man nicht eine Schärfung des Erinnerungsvermögens durchgemacht haben, so würden sie einem entgehen, und nichts würde wahrnehmbar für den Hellseher werden. Es würde dann so sein, daß er nur ausgebreitet sähe ein inneres flutendes Lichtmeer.

Daß also in dem inneren Lichtmeere Gedankengebilde

schwimmend wahrgenommen werden können, geschieht dadurch, daß wir unser Erinnerungsvermögen so geschärft haben, daß das, was auftritt, nicht durch den Verstand, sondern durch das Gedächtnis wahrgenommen werden kann.

*Erlebnisse  
flüssiger  
Erde*

Das, was so durch das Gedächtnis wahrgenommen wird, befähigt uns zunächst in längst verflossene Zustände unserer Erdenentwicklung, in die Mond- Sonnen- und Saturnzustände etwas hineinzuschauen. Aber die Gebilde, die da wahrgenommen werden, die wie Erinnerungsvorstellungen aufzutreten, sind nicht die einzigen; sie sind sogar die schwächeren. Es wird nämlich etwas wahrgenommen, was mit starker Kraft und Gewalt auf uns wirkt, wovon man sagen könnte - trotzdem man weiß, es ist nur schwimmendes Gedankenlicht, was auf uns wirkt - daß es uns Schmerz und Lust bereitet, daß es beginnt zu stechen und zu brennen und auch seelige Zustände in uns hervorzurufen. - Der Okkultist bemerkt von diesen Dingen allerdings nur etwas, wenn er vorher etwas gelernt hat und zwar, wenn er vorher sich bekannt gemacht hat mit den verschiedenen Gedanken der Philosophen, wenn er sich ein wenig mit Philosophie befaßt hat. Dann tritt vor sein geistiges Auge die Erkenntnis, daß die wirklichen Gedanken der Philosophen Schattenbilder, Abbilder dessen sind, was da als Lebendiges wahrgenommen wird in flutenden Lichte.

*Ursprung  
der Philo-  
sophie*

Alle Philosophie der Welt ist nichts anderes, als eine Summe von Gedankenbildungen, von Ideen, welche wie Bilder hereingeworfen werden in unser physisches Leben, und die eigentlich ihren Ursprung haben in dem überphysischen Leben, in dem, was der Hellseher in der geschilderten Weise wahrnehmen kann. Der Philosoph nimmt nicht dasjenige wahr, was hinter seinen Bildern liegt, und was er in diesen Bildern hineinwirft in das physische Bewußtsein. Aber die Bilder bekommt er. Von all den wichtigen, großen Gedanken der Philosophen, die jemals in der Welt eine Rolle gespielt haben, kann der Okkultist immer den Ursprung angeben. Der Philosoph sieht nur das Gedanken-schattenbild, der Okkultist das reale, lebendige Licht-element, das dahinter steht.

Das kommt davon her, daß wir aus alten Zeiten, obzwar wir Lehmsgelegt haben die Kräfte, welche von der Saturn- Sonnen- und Mondentwicklung für das Gehirn herrühren, in unserem Gehirn dennoch einen gewissen Rest haben, durch den man wenigstens Schattenbilder, Abbilder wahrnehmen kann. dessen, wozu das Gehirn fähig ist durch die vorirdischen Kräfte. Diejenigen Kräfte, die da im philosophischen Gehirn wirken, sind also nicht irdische Kräfte, sondern nur ein schwacher, matter Abglanz vorirdischer Kräfte.

Wenn alles nur so geblieben wäre, daß die Erde einfach die Wiederverkörperung dessen ist, was vorhanden war im alten Saturn, Sonne und Mond; wenn also die Erde dem Menschen nichts weiter böte, nichts weiter brächte,

Wirkung  
von Jahve-  
Kraft auf  
das Jelim

als die Kräfte, welche sie hat dadurch, daß in ihr noch weiterleben die Saturn- Sonnen- und Mondenkräfte, also die vorirdischen, dann würde auf der Erde niemals ein solches Nachdenken haben entstehen können, wie es uns ausgeprägt erscheint im höchsten Maße bei der Philosophie. Sie ist bei jedem Menschen vorhanden, denn bis zu einem gewissen Grade philosophiert jeder Mensch. Das ist also nur dadurch da, daß eine Unregelmäßigkeit eingetreten ist bei der Erdenwiederverkörperung, daß von den schaffenden Kräften, die die Erde zustande gebracht haben, sich eine Hauptkraft abgesondert hat und nicht so weiterwirkt, wie die anderen, sondern so, daß wir sagen können: Diese Kraft wirkt in geistiger Beziehung auf den Menschen so, wie das Mondenlicht wirkt auf die Erde in physischer Beziehung.

Dasjenige, was nun den Menschen befähigt über die bloße Erinnerungsvorstellung beim Hellsehen hinauszugehen, und was ihn befähigt noch etwas hineinzuworfen in das physische Bewußtsein als Philosophie, das rührt davon her, daß in das menschliche Gehirn hinein wirkt, bildend, eine geistige Kraft, die genau dieselbe Geisteskraft ist, welche in der mosaischen Urkunde Jahve und Jehova benannt wird, und welche ebenso ein zurückgeworfenes Geisteslicht ist, wie das Mondenlicht ein zurückgeworfenes Sonnenlicht ist.

Philosophen  
sind unbewußt  
hellscherisch

Auf eine Eigentümlichkeit mache ich Sie bei diesen Gedankenbildern aufmerksam, daß man als Philosoph unbewußt hellseherisch ist, d. h. in Schattenbildern von hellseherischen Zuständen lebt, ohne daß man etwas von dem Hellsehertum weiß, daß man so in Schattenbildern lebt und alles aufbringt, was man als Philosoph aufbringen kann, und daß man schließlich dazu gelangt, alles, was man sich an philosophischen Ideen und Begriffen aufzubringen in der Lage ist, so zu verbinden und zu verknüpfen, daß man es auf ein einheitliches Wesen bezieht. Das ist die Eigentümlichkeit der Philosophie.

Die Philosophie  
kann den  
Weltengott,  
niemals aber  
den Christus  
finden

Aber es gibt keine Möglichkeit, wenn man mit diesem Materiale des Philosophen arbeitet und ehrlich und aufrichtig zu Werke geht, innerhalb dieser Gedankenbilderphilosophisch also - so etwas zu finden wie das Christuswesen. Man findet einen einheitlichen Weltengrund, aber nie einen Christus. Wenn Sie in einer Philosophie die Christus-Idee finden, so können Sie sicher sein, sie ist aus der äußeren Welt genommen, wo sie angetroffen werden kann in den Überlieferungen, sie ist auf unrichtige Weise, vielleicht unbewußt, in die Philosophie hineinpraktiziert worden. Wenn der Philosoph bei seiner Philosophie bleibt, ist es ganz unmöglich etwas anderes zu finden, als den neutralen Weltengott. Es gibt keine sich selbst verstehende Philosophie, welche die Christus-Idee haben kann. (Innerhalb des Systems der Philosophie kann Hegel nicht auf den Christus kommen; er praktiziert ihn hinein aus der äußeren Welt.)

Das Erlebnis des  
unaussprechlichen Wortes

Ganz leise, zunächst ~~kaum~~ kaum wahrnehmbar, tritt ~~das~~ das zweite Erlebnis auf. Es tritt so auf, daß es in der Tat viele Hellseher gibt, die das erste Erlebnis lange schon haben und bezüglich des zweiten kaum verstehen, was es ist. Es tritt auch das auf, was wir bezeichnen können etwa in folgender Weise: Während das flutende Licht etwas ist, was uns so vorkommt, als ob wir in demselben auseinanderfließen würden, als ob wir uns vorbereiten würden in dem Weltenraum, erscheint uns das, was das unaussprechliche Wort genannt werden kann, im Beginne so, wie wenn gleichsam von allen Seiten uns etwas entgegenkäme. - Es ist so, als ob etwas von allen Seiten sich uns näherte, während wir auf der anderen Seite zerfließen. Dieses Zerfließen ist begleitet für den Menschen, der es erlebt und sich noch nicht so recht hineinfinden kann, mit argen Furchtzuständen. Es kommt uns gleichsam von außen etwas wie eine Weltenhaut entgegen, die sich uns nähert und wir können nicht anders sagen als: Dieses Annähern einer Weltenhaut ist so, wie wenn zunächst in einer uns schwer verständlichen Sprache, die nirgends auf der Erde gesprochen wird, zu uns gesprochen würde; in einer Weise, daß kein Wort sich damit vergleichen läßt, das durch einen Kehlkopf gegangen ist. Aber wenn wir vom Worte alles dasjenige wegnehmen, was als äußerer Laut damit verknüpft ist, dann bekommen wir allmählich eine Vorstellung davon, was uns da als sinnvolles Weltentönen entgegenrückt von allen Seiten. Schwach ist es anfangs und nur mit zunehmender Kraft des okkulten Lernens und der okkulten Selbsterziehung wird dieses Wahrnehmen einer geistigen Welt immer stärker und stärker.

Wir haben als Hellseher beim Herandrängen dieser Weltenhaut, die wie Töne herandrängt, eine sehr eigentümliche Empfindung; und daß wir sie haben, ist ein Zeichen, daß wir auf dem richtigen Wege sind: "Ja, eigentlich ist das erst unser eigenes Selbst, ist das erst der richtige Mensch, der uns da entgegenkommt. Wir sind nur scheinbar in die Haut eingeschlossen. In Wahrheit füllt unser ganzes Wesen die Welt aus und es kommt uns entgegen, wenn wir in den geschilderten okkulten Zustand übergehen." Das ist es, was wir erleben: Ausbreitung des geistigen Lebens und wiederum Zusammenziehung desselben. Und damit verbinden wir einen bestimmten Begriff, weil es uns wie sinnvolle Worte entgegenkommt, die nur geistig zu uns tönten, den Begriff: "unaussprechliches Wort".

So hat der Mensch als Erbschaft auch Kräfte in sich, die von vorirdischen Zuständen herrühren, und welche jetzt nicht arbeiten in seinem Gehirn, sondern in seinem Herzen; denn das Herz ist ein sehr kompliziertes Organ.

Man kann lange als Hellseher das geistige Licht wahrnehmen, wenn man aus seinem Gehirn seine höheren Leibesglieder herausgequetscht hat. Wenn aber noch mit dem Herzen fest verbunden bleiben diese höheren Leibesglieder, wie im gewöhnlichen Leben, dann hat man es mit

Schwierigkeiten in  
Verständnis des "unaus-  
sprechlichen  
Worts"

Hellsehern zu tun, die da sehen mit ihren vom Gehirn frei gewordenen Seelenkräften das flutende Licht, die aber nicht das von allen Seiten herankommende unaussprechliche Wort vernehmen können. Das fangen sie erst an zu hören, wenn die höheren, übersinnlichen Menschenkräfte auch aus dem Herzen herausgequetscht sind. Das, was das Herz befähigt, herauszuquetschen diese höheren, übersinnlichen Glieder, so daß der Mensch lernt, ein Seelenleben zu entfalten, das nicht an das Instrument seines Herzens gebunden ist, das hängt mit einem höheren Herzensorganismus zusammen. Wenn der Mensch lernt, mit seiner Seele zu erleben seine Herzenskräfte, die höher sind als die, welche an das physische Herz gebunden sind, dann lernt er dasjenige wirklich kennen, was um ihn herum sich geltend macht, wie ein von allen Seiten herankommendes "unaussprechliches Wort".

Sie haben gleichsam, indem Sie ergriffen worden sind von irgend etwas, was Ihnen durch Theosophie zugeflossen ist, in sich etwas erlebt, so wie die Philosophen jene Schattenbilder erleben, von denen gesprochen wurde. Sie haben erlebt die Schattenbilder dessen, was, Ihnen unbewußt, Herzenshellseher in Ihnen vornehmen könnten durch Worte, die in irgend einer Sprache zu Ihnen gesprochen worden sind. Sie haben da etwas Besonderes durchgehört, sonst wären Sie nicht Theosophen geworden. Sie haben durch das äußere Wort hindurchgehört das innere Wort; durch Menschensprache, in Menschenwort haben Sie gehört dasjenige, was gehört worden ist in Göttersprache aus Götterwelten.

## 4. Vortrag

Kristiania, Juni 1912.

Der Mensch findet jeden Morgen den Inhalt seines Bewußtseins wieder. Es ist alles, was er am Abend beim Einschlafen gehabt hat, geblieben, und er kann wiederum den Faden des inneren, seelischen Lebens beim Aufwachen dort aufnehmen, wo er ihn abgeschnitten hat beim Einschlafen; nur hat der Mensch von sich selber nichts gewußt während das er geschlafen hat. Der einheitliche göttliche Weltengrund, der alles erhält, muß also auch sein Bewußtsein erhalten haben; er muß also völlig unabhängig von des Menschen Schlafzustand<sup>sein</sup> muß gleichsam wachen über die menschliche Natur, wenn der Mensch wacht, und auch wenn er schläft.

Daraus ersehen wir, daß der Mensch jedenfalls, wenn er in diesem Erdenbewußtsein steht, den göttlichen Weltengrund außerhalb dieses Erdenbewußtseins denken muß. Und dieses macht notwendig, daß der Mensch, durch sein eigenes Bewußtsein, von dem Weltengrunde (also durch dieses Bewußtsein, welches sein Ich in sich schließt,) zunächst überhaupt nichts wissen kann. Dieser Umstand hat selbstverständlich auch immer bewirkt, daß es notwendig war, daß zu dem gewöhnlichen Erdenbewußtsein die Dinge vom Weltengrund nicht durch eine Anstrengung die-